

Peter Trummer, Stellungnahme zu: Bibel in gerechter Sprache – am Beispiel der Offenbarung

Der ersten Nachfrage und Empfehlung folgte die vernichtende Kritik durch Ulrich Wilckens, selbst profilierter Übersetzer und Kommentator des NT und überdies Lübecker Altbischof. Meine Besprechung, die nur die Apokalypse und das Projekt „Bildersprache der Offenbarung“ betrifft, habe ich schon vorher geschrieben und möchte sie auch so belassen. Denn gerade eine fortlaufende Lektüre kann einiges aufzeigen, was in einem Gesamturteil weniger Raum findet (obwohl auch ich mich kurz zu fassen habe). Doch das letzte Buch der Bibel war immer schon gut für eine Nagelprobe jeder Übersetzung und Auslegung.

Keine Frage: Die neue Übersetzung (BigS) ist notwendig, wie kaum eine andere. Ein kleines Beispiel: Während LUT *agapetoí* („Geliebte“) in 1 Joh 2,7 (u.a.) 6mal mit „meine Lieben“ bzw. „ihr Lieben“ wiedergibt, macht EÜ ungefragt jedes Mal „geliebte Brüder“ daraus. Die Einheitsübersetzer schenken Frauen offenbar kaum Beachtung, die wenigen Beraterinnen setzten sich nicht durch. Die daraus resultierenden Fehlleistungen wirken bis heute nach, was zu Recht die BigS auf den Plan ruft: Der männliche Plural der Bibel umfasst des Öfteren schon rein formal¹ und insgesamt von Kontext und Pragmatik her grundsätzlich beide Geschlechter, was unbedingt verdeutlicht gehört. Endlich also lesen wir: „Priester und Priesterinnen“ (Offb 1,6; 5,10; 20,6) – was noch für Elisabeth Schüssler Fiorenzas Dissertation ein Tabubruch gewesen wäre² – ebenso Apostel/innen und Prophet/inn/en (18,20), „Könige und Königinnen“ (6,15 u.a.).

Dennoch gibt es keine Übersetzung, die für alle Anlässe und Adressat/inn/en uneingeschränkt ideal wäre. Jede Begriffswahl schließt andere Sinnmöglichkeiten aus und kann insofern immer nur eine Lösung auf Zeit bzw. die konkrete Situation hin sein. Zum einen verlangt schon die biblische Philologie selbst ständige Nachbesserungen, was neben vielen Details auch Vertrautheit mit dem Text als Ganzem voraussetzt, zum anderen ist auch bei den Adressat/inn/en beharrlich nachzufragen, ob die Botschaft dergestalt noch wirklich ankommt. In diesem Sinne sei einzig die Neuübersetzung der Offb durch Martin Leutzsch einer kursorischen Lektüre unterzogen.

Schon in 1,1 stellt sich zweimal das Problem, wie *doúlos* („Sklave/ Knecht“) in Verbindung mit Gott einigermaßen richtig/ gerecht übersetzt werden kann, zumal jede Form von Sklaverei kategorisch abzulehnen ist³ (jedoch immer noch existiert und anscheinend sogar zunimmt), andererseits aber in der Bibel mit Begriffen wie ‚Arbeit/ Knecht‘ usw. auch weniger belastete

¹ Etwa bei zusammengesetzten bzw. etlichen konsonantischen griechischen Adjektiven oder dem Frage- und Indefinitpronomen.

² Vgl. Dies., *Priester für Gott. Studien zum Herrschafts- und Priestermotiv in der Apokalypse* (Ntl. Abhandlungen 7) Münster 1972.

³ Vgl. Irmtraud Fischer, *Bibel in gerechter Sprache. Eine notwendige Stimme im Konzert der deutschen Bibelübersetzungen: Stimmen der Zeit* 225 (2007) 19-30; 20f.

Aspekte einer Gottesbeziehung angesprochen werden. BigS entscheidet sich für „die/ der zu Gott gehören/ gehört“ (analog auch 6,11 u.a.). Damit wird das Missverständnis eines „sklavischen“ christlichen Gehorsams ausgeschlossen, aber dass Verkündigung und Diakonie dennoch einiges an Schweiß und Ausdauer verlangen, kommt so vielleicht nicht mehr ganz herüber.

Ebenso taucht bereits in 1,1 der häufige *ángelos* („Engel“) auf, was zutreffend mit „Bote“ übersetzt wird und in einer Anmerkung die Fraglichkeit des Geschlechts thematisiert. Der daraus abgeleitete „mechanische“ Geschlechterwechsel der Übersetzung allerdings kann auch seine Tücken entwickeln: „*der* mit mir redete... Und *sie* maß die Stadt... *Er* maß ihre Mauer aus“ (21,15ff).

1,1f.5: Von den 7 Belegen zu *christós*/ Christus werden die ersten drei mit „Messias“ übersetzt, die übrigen mit „Gesalbter“ (11,15; 12,10; 20,4.6), jedes Mal mit Verweis auf *christós*. Aber wird den Leser/inne/n noch genügend klar, dass es immer derselbe Begriff ist bzw. dieser im apokalyptischen Hauptteil sogar äußerst zurückhaltend (und nur in Hymnen) auftaucht, weil die gewählte Bildersprache („Lamm/ Löwe“ usw.) sich mit den traditionellen Titeln nicht gut verbinden lässt?

1,4 (u.a.): *ekklesía* („Kirche“) ist reformatorisch konsequent die „Gemeindeversammlung“ vor Ort, was auch im katholischen Kirchenbild, das darin die kleinste Verwaltungseinheit der Gesamtkirche erkennen möchte, mehr Beachtung verdient.

1,6 (u.a.): bezeichnet den Vater Jesu als „Ursprung“. Nun ist gerade die Gottes,sohn’schaft in vielerlei Hinsicht interpretationsbedürftig, aber wer von uns würde seine Eltern schon „Ursprung“ nennen? Geht da nicht auch einiges an Emotion im Gottesbild verloren? Ebenso bezahlt die Deutung „Gottes Kind“ für Gottes,sohn’ (2,18 u.a.) den Sinnengewinn mit einem verschwiegenen Erwachsenwerden innerhalb der Gottesbeziehung.

1,7: „Um ihn werden alle Stämme der Erde trauern (sic!) ausbrechen!“ Offensichtlich ein Druckfehler.

1,8 (u.a.): *pantokrátor* („Allhalter“) ist „die Macht, die alles beherrscht“. An der „Herrschaft“ als solcher kommt auch BigS offensichtlich nicht vorbei. Wo aber liegt der Mehrwert vom ‚Herrentag‘ (*kyriaké heméra*) zum „Tag, der Jesu Herrschaft feiert“ (1,10)?

1,9 (u.a.): 7mal findet sich *hypomoné* („Geduld“, wörtlich: ‚darunter Bleiben‘), was für Struktur und Botschaft der Offb nicht ohne Belang ist: Gerade die Sieben hat über die großen, eigens gezählten Reihen hinaus eine besondere Bedeutung. EÜ übersetzt mit „(standhaft) ausharren/ Standhaftigkeit“, BigS mit „Beharrungskraft“/ „Beharrungsvermögen“ (2,2f), womit der eigentliche „Stellenwert“ des Themas nicht mehr genügend transparent wird.

1,10 (u.a.): die Geisterfahrung (*en pneúmati/* ‚im Geist‘) heißt ‚in Geistkraft“. Die „(sieben) Geister Gottes“ (3,1; 4,5; 5,6) dürfen bleiben, ebenso „drei unreine Geister“ (16,13).

1,13: „Menschen,sohn“ ist sinngemäß „Mensch“ und erfreulicherweise wird auch von seinen „Brüsten“ (*mastoí*) gesprochen (LUT/ EÜ: „Brust“).

1,20 (u.a.): Mysterium (*mystérion*), eigentlich ein ‚Sich-Einsinken-Lassen (mit geschlossenen Augen)‘, wird etwas platt mit: „verbirgt sich Folgendes“ wiedergegeben.

2,3: für *kekopíakes* (‚du bist nicht müde geworden/ zur Gänze ermüdet‘) wählt BigS „Strapazen hast du nicht gescheut“, was eher an lange Fußmärsche als die Mühen eines christlichen Lebens denken lässt.

2,7: das (nur hier und sonst noch 2mal im NT vorkommende) „Paradies“ ist schlicht „Gottes Garten“ (ist ‚Paradies‘ schon so unverständlich?).

2,7.11(u.a.): *nikáo* (‚siegen‘) bedeutet „sich nicht unterkriegen lassen“ bzw. „der Löwe aus dem Stamm Juda... hat sich durchgesetzt“ (5,5), in 6,2 jedoch: „siegend und um zu siegen“, ebenso 17,14: „das Lamm wird sie besiegen“.

2,14 (u.a.): *porneúo* (‚Unzucht treiben‘ usw.) wird sachgemäß als (religiöses) „fremdgehen“ gedeutet. An der „Hure“ (*porné*) Babylon kommen wir dennoch nicht vorbei (17,15; vgl. 17,5: „Ursprung der Verhurten“), auch nicht am „huren“ im abschließenden Lasterkatalog (22,15).

2,14; 7,4: ‚die Söhne (und folglich auch Töchter) Israels‘ werden auf „Israel“ reduziert. Nur 21,12 zitiert den vollen Wortlaut.

2,17: *pséphos* als „Stein“ (ebenso EÜ/ LUT) ist zu ungenau. Es handelt sich um einen (zu ‚zählenden‘; vgl. 13,18) Abstimmungsstein (Christi/nn/en mit Stimmrecht – ein absurder Gedanke?), unter Umständen auch um ein Mosaiksteinchen. Vgl. Tob 13,17, wonach die Straßen Jerusalems in Zukunft „mosaiziert werden“ (*psephologéthésontai*) bzw. einschlägige byzantinische Inschriften in Jordanien.⁴

2,19: die nur hier vorkommende *diakonía* (‚diakonischer Dienst‘) bedeutet „Einsatz“, was der spezifisch christlichen Prägung des Begriffes kaum gerecht wird.

2,22: Die biblischen ‚Herzen und Nieren‘ sind abstrakt „Gewissen und Gedanken“ (wird nimmer „auf Herz und Nieren geprüft“?).

3,16: „herauswürgen“ (*emésai*) statt „ausspucken“ überzeichnet, während in Laodizea ein ganz alltäglicher Vergleich spielt: Das aus Hierapolis/ Pamukkale kommende heiße, inzwischen lau gewordene (Trink-)Wasser ist im Gegensatz zu den Tepidarien römischer

⁴ Vgl. P.T./ Josef Pichler (Hg.), Heiliges Land – beiderseits des Jordan. Ein biblischer Reisebegleiter, Innsbruck 1998, 89, 94.

Bäder nicht sehr geschätzt und versintert außerdem die – bereits kommunizierenden (!) – Leitungen zu rasch.

4,2f: ‚Der/ die Sitzende‘ (*ho kathémenos*) heißt in Verbindung mit dem Gottesbild: „saß eine Person“ (7,15; 20,11; ähnlich 14,16); bei den Pferden hingegen: „der auf ihm saß“ (6,2.5.8; 19,11). Das allerdings ist in einer Kultur, welche reitende Amazonen kennt, eine unnötige Einschränkung gegen das Prinzip.

4,5: Bei den Theophanien treten aus dem Thron heraus „Blitze, Krachen (eigentlich: ‚Stimmen‘/ *phonaí*) und Donner“, dann sind es „Geräusche“ (8,5), ein „Grollen“ (10,3) oder wieder „Krachen“ (11,19; 16,18). Werden solcherart gedeutete Naturphänomene noch als feste Metaphern einer auf Verständlichkeit (!) ausgerichteten göttlichen Offenbarung einsichtig?

5,6: begründet die Übersetzung mit Lamm, weil ‚Schaf‘ (oder Schafbock, Widder) die Assoziation ‚dumm und einfältig‘ auslösen kann. Letztere Bedeutung (u.a. bei W. Bauer, Wörterbuch) ist jedoch fraglich.⁵

5,11: „Es waren Milliarden und Millionen“. Die Anmerkung erklärt: eigentlich „10.000 mal 10.000, und 1000 mal 1000“. Ersteres ergibt 100 Millionen (bei ca. 50 Millionen römische Reichsbevölkerung), während die Milliarde erst im späten 19. Jahrhundert überschritten wird. 5,14 (u.a.): *proskynéo* (eigentlich: ‚zuküssen‘ bzw. im orientalischen Kontext auch ‚fußfällig verehren‘) wird mit „huldigen“ wiedergegeben; in 22,9 mit: „Gott verehere“. Die gemeinte Anbetung bleibt ungesagt.

6,6: „Eine Tagesration Weizen für einen Tageslohn“. Das erstere ist zutreffend, weil wir das genaue „Maß“ (LUT/ EÜ) der täglichen römischen Marschverpflegung (*choínix*) nicht kennen. Der Denar ist der gleichnishafte (und reale) Tageslohn der Unterschicht (die höheren Militärs z.B. verdienen ein Vielfaches).

6,8: ein „grünes“ (*chlorós*) Pferd (analog zu 8,7; 9,4). Zumal BigS sich nicht als „konkordant“ versteht (also nicht unbedingt Gleiches mit Gleichem wiedergibt), wäre an dieser (bedrohlichen) Stelle auch W. Bauers Vorschlag mit ‚fahl, blass‘ diskussionswürdig.

6,10; 19,2: spricht unreflektiert und hochproblematisch (mit LUT/ EÜ) vom „rächen“ (!) Gottes, wo es um sein Rechtschaffen (*ekdikeín*) für die Opfer geht.

7,13: „Aus der Reihe der Ältesten begann jemand zu reden“. Eine geschlechtergerechte Übersetzung scheint unmöglich, obwohl es sich auch bei den ‚Ältesten/ Älteren‘ (*presbýteroi*) um Männer *und* Frauen handelt.

⁵ Vgl. Otfried Hofius, *Arníon – Widder oder Lamm? Erwägungen zur Bedeutung des Wortes in der Johannesapokalypse*: Zeitschrift für ntl. Wissenschaft 89 (1998) 272-281.

Nach 13,8 (vgl. auch 18,24) ist das Lamm „hingemetzelt“ (*esphagménon*), nach 5,6.9.12 „geschlachtet“, seine Karikatur „wie tödlich verwundet“ (13,3). Genau genommen ist vom „geschächteten“ Lamm (das einzig die Halswunde trägt, aber steht) zu reden,⁶ weil alles andere irreführende Bildvorstellungen schafft (in Richtung: total zerschnitten).

14,2; 15,2: ist *kithára* eine „Kithara“ (?), in 5,8 eine „Zither“ (ebenso 18,22: „Zither spielen“).

14,4: „Jungfrauen (*parthénoi*) sind sie“. Hier werden die Männer übergangen, obwohl sie durch das Relativpronomen (*hoí*) eindeutig inkludiert sind.

16,1 (u.a.): *ekchéo* („ausgießen“) als „kippen“ klingt zumindest hierzulande fremd.

16,3: „Blut wie von einer Leiche“ („wie eines Toten“/ *nekrouí*).

16,21: *talantiaía* („talentschwer“) ist „zentnerschwerer“ Hagel (Pfund oder Kilogramm?).

17,9: *noús* (Verstand, Erkenntnisvermögen usw.) heißt „Geisteskraft“, ohne dass ein Unterschied zur „Geistkraft“ (1,10) erkennbar würde?

18,2: das litaneiartige *phylaké* („Gefängnis/ Nachtwache“) wird einmal zum „Gefängnis“ und zweimal zum „Käfig“, was eher an einen Zoo, als die gefürchtete Wildnis, denken lässt.

18,6: *potérion*, der (einfache) ‚Becher‘ (auch der Eucharistie übrigens) wird an dieser Stelle zum „Pokal“. In 17,4 und bei den Verbindungen von 14,10; 16,19 bleibt es beim Becher.

19,18: die originalen (unübersetzbaren) ‚Fleische‘ (*sárkas*) werden 5mal mit „Leichen“ wiedergegeben, in 17,16 *sárka* mit „Fleisch“.

21,3: „die Behausung Gottes bei den Menschen“, statt ‚Zelt‘/ *skéné*, lässt einen wichtigen biblischen Sinnzusammenhang (bis hin zu Joh 1,14) verloren gehen.

21,4: *pónos* („Arbeit/ Mühe“) wird auf „Schinderei“ bzw. in 16,10 auf „Schmerz“ zugespitzt.

21,19: ob „Chalkedon“ oder ‚Chalzedon‘ (EÜ/ LUT): Biblische Edelsteine werden öfters nach ihrer Herkunft benannt, auch in der Offb.⁷ In diesem Fall deckt sich diese mit dem Ort des Dogmas von 451 („Hypostatische Union“), was neue Sinnzusammenhänge („Intertextualität“) schafft.

22,10: „denn die Chance ist nahe“; in 1,3 hingegen hieß dasselbe (ohne griechisches ‚ist‘): „denn die Zeit ist nahe“. *Kairós* („der/ die günstige Zeit/ punkt“) hat keine echte Entsprechung, doch der Gleichklang der Botschaft zu Anfang und Ende des Werkes wird nicht ‚wiedererkannt‘ (wie das Lesen griechisch heißt).

⁶ Marius Reiser, Das christliche Geschichtsbild. Seine Herkunft und seine moderne Rezeption, in: Studien zur Johannesoffenbarung und ihrer Auslegung. FS. Otto Böcher hg. v. Wilhelm Horn und Michael Wolter, Neukirchen-Vluyn 2005, 46-70; 64.

⁷ *Sárdion*/ ‚Karneol‘ (4,3; 21,20) bzw. der ‚nachtdunkle‘ *Sardónyx* (21,20) nach Sardes (1,11; 3,1.4).

Fazit: Wert und Notwendigkeit der BigS (ebenso wie die Revision der EÜ) sind unbestritten, ganz im Gegenteil. Die Anmerkungen möchten beiderseits Verbesserungen anregen.

Graz

Peter Trummer